

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 12

Artikel: Galletti Nr. 2
Autor: H.N.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Philatelie einmal anders!

Die Posttaxenerhöhung hat doch etwas Gutes. Das sagte sich wenigstens Maxli Schlau, der den Gewinn aus seiner Freizeitbeschäftigung seither um einiges erhöhen konnte. Denn Max pflegt ein zwar seltsames aber einträgliches Hobby. Obwohl er nur eine einfache Mansarde bewohnt und von Wohnungsvermittlung keine Ahnung hat, gibt er wöchentlich in einigen Zeitungen ein Inserat ungefähr folgenden Inhalts auf:

«An ruhiger, sonniger Lage im Grünen, Nähe Stadtzentrum, moderne, komfortable 4-Zimmerwohnung äußerst günstig zu vermieten. Offerten an Chiffre XY»

Dieses Inserat kostet um die zwanzig Franken. Es ist aber gut angelegtes Geld, da beim heutigen Wohnungsmangel auf ein derartiges Angebot hin erfahrungsgemäß zwei-, dreihundert oder noch mehr Familienväter zur Feder greifen, um ihre Bewerbung anzumelden. Mit Rückporto natürlich – und da liegt Maxli Schlau große Idee. Die Briefe selber landen im Kehrtrichter, sobald er die als Rückporto beigelegten Briefmarken sorgfältig herausgesucht hat. Ein seltsamer Philatelist, unser Max.

Sie finden vielleicht, das sei eine reichlich unwahre Geschichte. Bitte, wie erklären Sie sich dann, daß ich auf meine achtundsiebzig Bewerbungen um eine Wohnung – mit Rückporto selbstverständlich – bisher ganze drei, selbstverständlich negative Antworten erhalten habe?

Hans Schnetzler

Galletti Nr. 2

Nun soll also, wie im Nebelspalter Nr. 6 zu lesen war, eine vollständige Sammlung der skurrilen Sprüche, die der ehemalige Gothaer Professor Galletti verbrochen hat, erschienen sein. Das ist gut so, denn Gallettis Kathederblüten ergötzen auch immer wieder jene, die sie schon früher in Kalendern, Zeitungen und Zeitschriften serviert bekommen haben.

Leider gibt es keine Sammlung der Weisheitssprüche von Galletti Nr. 2. Das war unser Professor H. in der Kantonsschule zu X., seines Zeichens Sprachlehrer und Historiker. Uns Merkantilern der Klasse IV war er sehr gewogen. Wenn wir uns die Woche durch brav hielten, konnte es ihm zum Schlusse plötzlich einfallen, vom Unterrichtsthe-ma abzuschweifen und uns mit einer improvisierten, mit spaßigen

Glossen durchsetzten Causerie zu unterhalten.

Von dem Wenigen, das in Erinnerung geblieben, nachstehend drei Müsterchen.

Napoleon hat seine Feldzüge mit den Beinen seiner Soldaten gewonnen. Seine Infanterie durchzog in Gewaltmärschen ganz Europa. Noch auf St. Helena beklagte der gefangene Imperator, daß ihm keine Dampfkraft und keine Elektrizität zur Verfügung gestanden habe. Mit Eisenbahnen und Dampfschiffen hätte er ganz Asien erobert.

*

Die Geschichte ist ein riesiges Wissensgebiet. Ich beschränke mich auf die wichtigsten geistig-politischen Bewegungen und plage euch nicht mit vielen Jahrzahlen und Daten. Diese werden doch nur vergessen. Als die Eidgenossen das Ritterheer bei Sempach zusammengehauen hatten, da kannten sie das Datum des 9. Juli 1386 noch gar nicht, sie erfuhren dieses erst aus Oechlis «Geschichte der Schweiz».

*

Sprache und Geschichte sind die wichtigsten Fächer. Geometrie, finde ich, ist eine Wissenschaft, die mehr und mehr an Bedeutung verliert. Was kann zum Beispiel die Geschichte, die mit Jahrhunderten und Jahrtausenden rechnet, mit dem pythagoräischen Lehrsatz anfangen?

H. N.

Mit größerer Majestät . . .

«Auch die Natur kann aus einem gewaltigen Ball von Wasserstoff und Helium lediglich eine Sonne schaffen. Wenn der Ball groß genug ist, erreichen Temperaturen und Druck in seinem Innern so gewaltige Werte, daß die Gaskugel zu strahlen beginnt. Das ist aber auch alles . . .»

... «Im Prinzip ist das Rezept zur Herstellung eines Planeten wie unsere Erde eigentlich sehr einfach: Man nehme etwa 2500 Trillionen Tonnen Eisen und Nickel, ebensoviel Sauerstoff und Silizium, etwas weniger Aluminium und Magnesium, und dann einige Prisen der anderen chemischen Elemente und werfe sie auf einen Haufen. Diese gewaltige Masse übt eine große Anziehungskraft aufeinander aus, und unsere Zutaten werden sich zu einer großen Kugel anordnen, die etwa 12750 Kilometer Durchmesser hat. Wenn sich dieser ganze Ball außerdem noch in der Nähe einer Sonne befindet und diese in einer Entfernung von 150 Millionen Kilometern umkreist, dann wird daraus schließlich eine Erde. Bei der



Swissair fliegt über dem Südatlantik mit dem neuesten DC 8 wieder den Supersuizo-Service.

Es gibt auch *beflügelte* Superschweizer . . .

Erschaffung der Erde hat die Natur dieses einfache Rezept angewendet.»

Aus: Heinz Haber: Unser blauer Planet

So einfach war das alles! Man nehme, nehme, nehme . . . Und wenn . . . dann . . . Und dieser Weisheit großartiger Schluß: «Bei der Erschaffung der Erde hat die Natur dieses einfache Rezept angewendet.»

Genaugenommen war das, wenn man Herrn Haber so hört, nichts als ein billiger Westentaschentrick. Jeder Esel, ob mit oder ohne achtzöllige Ohren, hätte darauf kommen müssen oder ihn lernen können. Falls die Erde nicht zufällig schon geschaffen gewesen wäre, die Geschäftlhuber einer gewissen modernen Naturwissenschaft würden so etwas aus den Ärmeln schütteln und, wie sich denken läßt, weit besser «herstellen». Die Natur hat sie nun freilich um diesen Coup gebracht. Und das nehmen sie ihr übel. Aber wer ist die Natur? Und woher hatte sie das einfache Rezept, alldieweil es da-

mals noch keine so gescheiten Naturwissenschaftler gab, bei denen sie's hätten lernen können? Sie wissen's nicht und erklären's nicht. Dafür klopfen sie der Natur professoral wohlwollend auf die Schulter, finden, sie habe sich das alles schrecklich einfach gemacht und erteilen ihr gleichzeitig Noten etwa der Art: Nun immerhin, einigermaßen hat sie's noch hingekriegt! Dabei ist Sonne, Erde und noch manches dazu ohne sie entstanden. Glücklicherweise.

Nicht auszuschließen ist freilich, die Natur habe bei jenen Leuten nach demselben Prinzip gearbeitet, das sie ihr abgeguckt haben: sie hat für die Bildung ihres Verstandes das gleiche einfache Rezept genommen. Das war aber auch alles.

Dann kann es auch niemand mehr verwundern, daß Georg Christoph Lichtenberg schon vor 200 Jahren von Leuten dieser Art gesagt hat: «Mit größerer Majestät hat noch nie ein Verstand stillgestanden.»

Paul Wagner